

Paibacher Zeitung.



Bezähmungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für keine Insertate bis zu 4 Seiten 25 fl., größere per Seite 6 fl.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 fl.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofstraße 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Februar d. J. dem Rechnungsdirector bei der Statthalterei in Zara Julius Vertuzzi den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Februar d. J. dem Archivar des Herrenhauses des Reichsrathes Alois Sauer den Titel eines kaiserlichen Raths mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verstorbene Sternkreuzordens-Damen.

Der Kanzlei des hochadeligen Sternkreuz-Ordens wurde im Jahre 1889 das Ableben nachfolgender Sternkreuzordens-Damen zur Kenntnis gebracht: Anna Reichsfrein von Bazarini, geb. Reichsgräfin Brandis; Maria Gräfin Stolberg zu Stolberg, geb. Gräfin Gallenberg; Clementine Gräfin Althann, geb. Gräfin Bejacevich; Sophie Gräfin Baillet de la Tour, geb. Gräfin Bourcier; Sophie Gräfin Lörel de Szendrő, geb. Freiin von Révay; Marie Freiin von Risenfels, geb. Freiin von Skrbenský; Marie von Thullières Gräfin von Montjoye und de la Roche, geb. Gräfin O'Donnell von Tyrone; Marie Prinzessin zu Schwarzenberg, geb. Reichsgräfin Kinsky von Bchynic und Letau; Marie Gräfin Kálmán de Köröspataki, geb. Gräfin Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein; Eugenie Fürstin Esterházy, geb. Fürstin von Croy-Dülmen; Margaretha Freiin von Guttenberg-Steinhausen, geb. Gräfin Montecuccoli; Rosa Gräfin Gebrarian, geb. Baronin Révay de Réva; Ludmilla Gräfin Giszka, geb. Gräfin Baumhösta; Julie Gräfin Chotek, geb. Gräfin Thun und Hohenstein; Ludwine Gräfin zu Elz, geb. Gräfin Bejacevich; Severina Gräfin Kolowrat-Krakowsky, geb. Gräfin Smienna; Elisabeth Nobile Donna Benier, geb. Gräfin Gradenigo; Octavia Freiin Malowetz von Malowetz und Kosoz, geb. Gräfin Altem; Theresia Gräfin Belcredi, geb. Fürstin von Thurn und Taxis.

Feuilleton.

Eine Visittkarte.

Jedermann hat neben seinem offiziellen Berufe auch noch einen Privatsport, eine stille Leidenschaft, ein Steckenpferd, eine Manie, eine Liebhaberei, die den Menschen besser kennzeichnet, als die ersten Beziehungen zum Leben.

Hält z. B. der Cavalier schöne Pferde, stopft der Gelehrte seine Wohnung mit alten Büchern voll, sammelt der Sonderling Pfeifen und sonstigen unnützen Kram, beherrschten die schönen Damen die Mode, während sich die nicht mehr schönen mit ihrem täglichen Kaffeeklatsch begnügen, so lieben es normale Menschen, in ihren freien Stunden das nächstbeste Wirtshaus aufzusuchen, um leeres Stroh zu dreschen und sich heiter zu disputationieren.

Auch ich bin von letzterer Schwäche nicht frei, doch gefiel es mir seinerzeit hie und da auch, die unterste Lade meines meist bestaubten Kastens zu öffnen, um im Kunterbunt durcheinander geworner Papier herumzusuchen. Die Hand langt mechanisch nach einem Manuskripte, es ist mein erster literarischer Versuch, der besser nie gemacht worden wäre. Ich verstehe mich in die Lectüre, doch lege ich das Papier bald wieder lächelnd zur Seite, denn ich bin inzwischen nüchtern nicht nur in meinen Erwartungen, sondern auch in der Schreibweise geworden. Dann öffne ich das Schreiben eines lieben Jugendfreundes, der mich mit einem allerliebsten englischen Gedichte ermahnt, auf

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 4. März.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden mehrere Anträge, betreffend die formale Behandlung einzelner Gesetzentwürfe, eingebrochen. Zunächst verlangte Abgeordneter Dr. Kindermann, das neue Strafgesetz endlich der Verathung zu zuführen; den gleichen Antrag stellte Abgeordneter Fürst Franz hinsichtlich des von ihm vorgelegten Gesetzentwurfes über die Einführung directer Wahlen in den Landgemeinden. Präsident Dr. Smolka erwiderte ganz allgemein, den vorgetragenen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung tragen zu wollen. Die Gesetzentwürfe über die Lebensmittelverfälschung und inbetreff einiger Abänderungen der Gebäudesteuer wurden an die kompetenten Ausschüsse zur Umarbeitung geleitet. Das Haus setzte sodann die Debatte über die Congrua-Vorlage fort, die übrigens nur einen kleinen Kreis interessierte. Aufmerksamkeit erregte der dalmatinische Abgeordnete Peric, ein junger Geistlicher mit italienisch-m. Gesichtsausdrucke, der seine Jungfernrede zu Gunsten seiner Berufsgenossen nicht in deutscher, sondern in serbo-kroatischer Sprache vortrug. Abgeordneter Dr. Oelz brachte eine Resolution ein, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die im Gesetzentwurf bestimmte Erhöhung der Congrua um 100 fl. auch jenen Hilfspriestern zu gewähren, die zwar im Pfarrsitz wohnen, aber durch bestehende Verhältnisse gezwungen sind, einen eigenen Haushalt zu führen.

Regierungsvertreter Sectionschef Graf Enzenberg wendete sich zunächst gegen den Abgeordneten Lorenzoni und führte aus, dass das vorliegende Gesetz ein Correlat zum Congrua-Gesetz sei und dass die einzelnen Bestimmungen daher lediglich aus dem Congrua-Gesetz herübergenommen wurden. Jedenfalls werde der § 1 dorthin interpretiert werden müssen, dass nur jene Hilfspriester die Aufbesserung erhalten können, welche ausdrücklich vom Staat die Anerkennung besitzen. Gegenüber dem Abgeordneten Oelz bemerkte der Regierungsvertreter, dass dem ausgesprochenen Wunsche derzeit nicht Rechnung getragen werden könne, doch werde die Regierung selbst erfreut sein, wenn sich die Verhältnisse einmal so gestalten, dass eine weitergehende Berücksichtigung möglich werde. Abgeordneter Dr. Kronawetter sprach sich entschieden gegen den Antrag Oelz aus und wünscht, dass der Staat bei der Beseitigung der Expositionen auf die freiheitliche Gesinnung der Geistlichen Rücksicht nehme. (Heiterkeit.)

dem Pfad unserer Freundschaft kein Gras wachsen zu lassen. Mein Freund ist inzwischen zum Ansehen und Vermögen gelangt, und es ist wahrlich nicht meine Schuld, dass auf den Pfaden unserer Freundschaft nunmehr undurchdringlich's Gestrüpp wuchert. Um keinen Missmuth über eine bittere Enttäuschung aufkommen zu lassen, mache ich mich an die Lectüre von Briefen, die mir einst zarte Hände geschrieben. Und je länger ich lese, desto mehr zweifle ich, ob wirklich ich es gewesen, mit dem so liebreizende Geschöpfe ein Interesse fanden, ihre Gedanken und Gefühle auszutauschen. Und ich seze mich hin und schreibe meine «Mädchen gestalten aus dem Jugendleben», um längst vertrauliche Träume wenigstens für mich zu fixieren.

Als ich eines Tages die besagte Lade wieder öffne, fahre ich bestürzt zurück, denn die Wirtin hatte während meiner Abwesenheit meinen größten, weil einzigen Schatz, da sie in ihm nur ausgemusterte Papiere erblickte, den Flammen preisgegeben. Während ich in die öde Leere trostlos stiere, fällt mir eine vergilbte Visittkarte auf, welche dem Autodafé nur zufällig entgangen war. Ich haschte darnach und bin wieder versöhnt, denn es ist die einzige Reliquie, die mir von einem sehr lieben Freunde erhalten blieb.

Ich entziffere mühsam die verwitterten Worte: «Erwarte heute um 3 Uhr nachmittags deinen Freund Adalbert K.». Diese Aufforderung weckt in mir eine Flut von Erinnerungen, und ich würde mich überglücklich schäzen, wenn dieses «Hente» wirklich heut wäre. Leider ist es unmöglich, da wir mit dem Jenseits noch keine Postconvention abgeschlossen haben.

Nachdem noch die Abgeordneten Lorenzoni, Dr. Fuchs und der Referent Gniewosz gesprochen, wurde die Congrua-Vorlage angenommen. Das Gesetz, betreffend die Herstellung eines zweiten Gleises auf den Eisenbahnlinien Krakau-Przemysl und Przemysl-Lemberg, wurde ohne Debatte zum Beschluss erhoben.

Das Haus schritt sodann zur Verhandlung über das Gesetz, betreffend die Entschädigung für ungerechtfertigt erlittene Strafen. Als Referent fungierte Abgeordneter Dr. Jaques, der nach einer Darstellung des gegenwärtigen Standes dieser Frage dem Hause das Eingehen in die Specialdebatte empfahl. Der Präsident enuncierte, dass sich die Abgeordneten Dr. Dostal und Dr. Bucker gegen und die Abgeordneten Bosnjak, Hren, Kaiser, Lienbacher, Bielguth, Wegscheider als Redner für die Vorlage eintragen ließen. Der erste Redner, Dr. Dostal, widersprach zunächst einer Behauptung des Vorredners, dass er (Dostal) und Bucker im Strafgesetz-Ausschusse ein Minoritätsvotum angekündigt, die für dessen Gültigkeit erforderliche dritte Unterschrift aber im Ausschusse nicht hätten finden können. Der Abgeordnete Dr. Jaques sei bei dieser Behauptung mehr der Phantasie als den Thatsachen gefolgt und habe den betreffenden Vorgang im Ausschusse entstellt. In der That habe Redner nur deshalb auf das Separativotum verzichtet, weil er durch die Rückverweisung an den Ausschusse mit einem bestimmten Auftrage sein Ziel besser zu erreichen hoffe. Redner missbilligt es, dass der vorliegende Gesetzentwurf den Principien widerspreche, welche in der Regierungsvorlage des Jahres 1883 enthalten waren und sowohl vom Abgeordnetenhaus als von der juridischen Commission des Herrenhauses genehmigt wurden, indem der vorliegende Gesetzentwurf anstatt der von der Regierung vorgeschlagenen Billigkeitsrücksicht und der bloßen Vergütung des unschuldig Verurteilten wieder auf die Rechtsanspruch des unschuldig Verurteilten auf eine Entschädigung zurückgreife. Redner führt aus, dass das im vorliegenden Entwurf normierte Verfahren ein zu compliciertes sei; die Entschädigung soll beim Oberlandesgerichte stattfinden, aber bei der nicht zureichenden Belehrung der Oberlandesgerichte und bei der Ausdehnung ihrer Sprengel werde sehr viel Zeit vergehen und werden viele Schwierigkeiten eintreten, bis der unschuldig Verurteilte zu seinem Rechte komme. Diejenigen Personen, auf welche der Entwurf Anwendung finden sollte, gehören solchen Bevölkerungsschichten an, die kein Vermögen besitzen, sondern ihren

und sich mein unvergesslicher Adalbert in einer Wandlung von Trübsinn bereits vor neun Jahren erschoss.

Wenn jemand den gordischen Knoten, den wir Leben nennen, lieber zerhaut als ihn noch mehr zu verwirren, dann wird er gewöhnlich der Feigheit gezielen. Ist es denn wirklich unter allen Umständen feige, sich am eigenen Leben zu vergreifen? Rousseau, dieser mehr brillante denn gesinnungstüchtige Raisonneur, bejaht die Frage unbedingt, indem er den Satz auffstellt, dass ein Individuum nicht sich selbst, sondern der Gesellschaft angehöre, als Organ eines Organismus aber Pflichten übernommen habe, deren es auch die Gesamtheit nicht entbinden könne, ohne seine Existenz in Frage zu stellen. Diese Auffassung besteht in gewissen Kreisen noch immer zu Recht, indem z. B. beim Militär der Selbstmordversuch als ein Act der Feigheit geahndet wird und man dem Selbstmörder die militärischen Ehren verweigert.

Wir wollen die Berechtigung einer solchen Strenge nicht untersuchen, können jedoch nicht umhin zu betonen, dass eine freiwillige Selbstaufopferung oft wirklichem Heldenmuthe entspringt. Wer würde es z. B. wagen, einen Curtius, der sich freiwillig in den peinhauchenden Abgrund gestürzt, oder einen Cato Uticensis, der sich aus Schmerz über den Untergang der alten Römer entlebt hatte, zu brandmarken? Und ist es ein wirklicher Frevel, wenn sich die arme Frau mit ihren Kindern lieber aus dem fünften Stockwerke aufs Straßengleis stürzt, denn das Stückchen Brot, welches sie vergebens zu erbeuten gesucht, zu

Lebensunterhalt durch Arbeit verdienen. Bei solchen Personen bedürfe es keiner langen Entziehung der Freiheit, um den Erwerb in Ordnung zu bringen. Für diese Personen sei jeder Verzug in der Zeit gewiss ein Verlust an Vermögen. Daher müsse dafür Sorge getragen werden, dass das Verfahren für Geltendmachung des Anspruches unschuldig Verurtheilter ein möglichst kurzes und einfaches sei und dass jeder Zeit- und Kostenaufwand vermieden werde. Redner stellte deshalb den Antrag, das Haus wolle beschließen, der in Verhandlung stehende Gesetzentwurf sei an den Ausschuss mit der Weisung zurückzuleiten, für die Durchführung des Anspruches der im § 1 des Entwurfes bezeichneten Personen ein möglichst einfaches und kurzes Verfahren mit Ausschluss jeder mündlichen und contradictorischen Verhandlungen zu beantragen. (Beifall.)

Abg. Dr. Röser hob hervor, dass eine Verurtheilung Unschuldiger wegen der Fehlbarkeit der menschlichen Natur nicht verhindert werden kann, dass aber der Staat die Verpflichtung habe, dem durch eine ungerechte Verurtheilung Geschädigten Schadenersatz zu gewähren. Dieses Prinzip habe von Frankreich aus seinen Weg auch in die übrigen Staaten Europa's gefunden. Es sei dies eine Forderung ausgleichender Gerechtigkeit. Wenn jemandem sein Eigentum durch Expropriation im öffentlichen Interesse entzogen wird, so erhält er volle Entschädigung; um wie viel mehr solle dasselbe in dem Falle geschehen, wenn jemand durch ein ungerechtes Urteil an seiner Ehre, an seiner Gesundheit und an seinem Vermögen geschädigt werde. Redner schloss mit einem warmen Appell an das Herz und das Gerechtigkeitsgefühl des Herrn Justizministers, indem er ihn bat, sich der Sache unschuldig Verurtheilter anzunehmen. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen, und wird dieselbe in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden. Sodann interpellieren die Abgeordneten Steinwender und Genossen den Minister-Präsidenten Grafen Laaffe wegen Gründung der «Printing Company» in Wien. Die Interpellanten verweisen auf den Missbrauch, der angeblich mit den Namen der Minister bei der Subscription getrieben wurde, und darauf, dass ein Agent der Gesellschaft sich auch an die jungtschechischen «Národní Listy» wegen Ankaufes gewendet habe und hiebei die Bedingung stellte, dass das Blatt seine Opposition gegen die Regierung aufgebe. Sie stelle sich von vornherein die Corruption der öffentlichen Meinung als eines der Hauptziele der Gesellschaft dar. Die Interpellanten fragen daher, ob die Regierung geneigt sei, die erste Interpellation mit einer befriedigenden Erklärung zu beantworten.

Die Abgeordneten Bitezic und Genossen interpellieren den Minister-Präsidenten wegen der angeblich ungesetzlichen Vorgänge bei den Landtagswahlen in Russin. Die Abgeordneten Wraetz und Genossen interpellieren den Finanzminister wegen angeblich ungerechtfertigter Besteuerung der Vorschussvereine. Der Abgeordnete Türk interpelliert den Präsidenten Doctor Smolka, warum er die Börsensteuer-Vorlage noch immer nicht zur Verhandlung bringe. Der Präsident erwiderte, dass Regierungsvorlagen nach der Geschäftsordnung vorzugehen. «Die Börsensteuer-Vorlage», erklärte der Präsident, «wird wohl kommen, aber ich zwische an deren Erledigung.» (Lebhafte Heiterkeit.)

Abg. Dr. Polkukar, als Obmann des Steuerausschusses, stellte den Antrag, die Regierung werde

stehlen und sich und die Ihren mit ewiger Schande zu bedecken? Und war jene Frau feige, die ihrem Mann in die Fluten nachsprang, weil sie mit ihm alles, was sie an das Leben fesselte, verloren zu haben wünschte?

Diese Fragen durfte am allerwenigsten ein Rousseau bejahen, der zwar die schönste Abhandlung über Erziehung schrieb, seine Kinder aber dennoch ins Kindelhaus schickte. Rousseau, der zwar einen geistreichen Gesellschaftsvertrag auskündigte, dabei sich jedoch nicht scheute, für seine Geliebte einen Ring zu stehlen und, als der Diebstahl aufkam, die Schuld auf das harmlose Mädchen zu schieben . . . Nach dieser etwas langen Abschweifung kehre ich wieder zu Adalbert zurück. Seine Geschichte hat zwar weder den Reiz der Neuheit noch einen romantischen Hintergrund, sie verdient aber dennoch erzählt zu werden, weil sie wahr ist und einen Mann betrifft, der, in Kroatien geboren, sich für seine Heimat aufrieb und bei seinen Genossen noch immer in freundlichem Andenken steht.

Als ich Adalbert kennen lernte, war er bereits eine hochaufgeschossene, imposante Erscheinung. Verrieth seine mächtige Jupiterstirne ein ungewöhnliches Denkvermögen, so sprach aus seinem weichgelockten, ins Röthliche schimmernden Haar, aus seinem zarten Teint und aus seinen treuherzigen, häufig träumerisch in sich gekrümmten Augen eine namenlose Güte und idealer Sinn für alles Edle und Schöne.

Ein liebenswürdiger Plauderer, dessen geistreiche Einfälle jede Gesellschaft elektrisierten, ein treuer, stets bewährter Freund, ein enthusiastischer Verehrer des

aufgesordert, die Frage der Befreiung der leerstehenden Wohnungen von der Hausklassensteuer in Verhandlung zu nehmen und in den nächsten Tagen hierüber im Ausschuss zu berichten. — Die nächste Sitzung wurde für Donnerstag anberaumt.

Politische Uebersicht.

(In parlamentarischen Kreisen) verlautet, dass die Jungzechen bei der Budgetdebatte ihren Standpunkt in der Ausgleichsfrage durch Doctor Eduard Grégr und Dr. Vasáry präzisieren, wie überhaupt die Ausgleichsaktion zur Sprache bringen werden.

(Steierisches Landess-Eisenbahn-Anlehen.) Wie die «Wiener Bzg.» meldet, hat der Kaiser am 11. Februar dem vom Landtag des Herzogthums Steiermark beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Förderung des Local-eisenbahnwesens, die Sanction und zugleich dem Beschluss des obigen Landtages, betreffend die Aufnahme eines Landesanlehens bis zur Höhe von zehn Millionen Gulden österreichischer Währung zum Behufe der Herstellung und Inbetriebsetzung von Local-eisenbahnen in Steiermark, soweit hiedurch das Land bleibend belastet wird, die Genehmigung ertheilt.

(Die Budget-Debatte) beginnt im Abgeordnetenhaus am 20. d. M. und soll am 27. d. M. abgebrochen werden. Das Haus wird hierauf die Osterferien antreten, welche bis zum 15. April dauern sollen.

(Schiedsgericht der Betriebskrankencassen.) In Erledigung einer Anfrage hat das Ministerium des Innern ausgesprochen, dass die Funktionszeit der Schiedsgerichte jener Betriebskrankencassen, deren Statuten hierüber nicht eine besondere Bestimmung enthalten, sondern dem Musterstatute nachgebildet sind, ein Jahr beträgt, da die Beifitzer des Schiedsgerichtes nach § 31 des Musterstatuts für Betriebskrankencassen alljährlich von der ordentlichen Generalversammlung zu wählen sind und die jeweilig Gewählten bis zur nächsten Generalversammlung, sohin ein Jahr, im Amt bleiben, wie dies bezüglich der Schiedsgerichte für die Bezirkskrankencassen im § 32 des bezüglichen Musterstatuts ausdrücklich bestimmt ist.

(Reform der Verzehrungssteuer.) Das Sub-Comité des Verzehrungssteuer-Ausschusses beantragte die Berathung der Vorlage über die Reform der Verzehrungssteuer für Wien und nahm dieselbe mit der einzigen Abänderung, die Verzehrungssteuer für Weintrauben auf 1½ fl. herabzusetzen, an.

(Galizischer Notstand.) In der vorigen Sitzung der Delegierten der galizischen Statthalterei und des Landesausschusses in Angelegenheit der Vertheilung des Notstandfonds wurden an die dürfstigsten Bezirke 35.000 fl. als nicht rückzahlbare Unterstützungen und 73.500 fl. als unverzinsliche Darlehen angewiesen. Statthalter Graf Kasimir Badeni hat an der Sitzung persönlich teilgenommen.

(Ungarn.) In der vorigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde der Gesetzentwurf betreffs Errichtung eines Monumentes für den Grafen Andrássy auf Staatskosten mit überwiegender Majorität angenommen.

(Ein Grenzconflict?) In einem Zusammstoß zwischen der Pancovaer Finanzwache und serbischen Bauern, welche beim Holzdiebstahl auf einer ungarischen Donau-Insel, die von einigen fanatischen

schönen Geschlechtern, ja selbst gegen seine braven Schwestern voll zarter Rücksicht, hatte Adalbert nur eine Leidenschaft, die an seinem Markte zehrte und es schließlich auch verzehrte: es war ein unbändiger Wissensdurst. Er sprach fertig ein ganzes Dutzend Sprachen, stürzte sich jeden Augenblick, doch immer mit gleicher Erfolge, auf einen anderen Zweig des Wissens und brachte es zu einer beneidenswerten Fertigkeit in der Musik. Bei seinen polyhistorischen Bestrebungen musste er notwendigerweise seine eigentlichen Brotdienststudien vernachlässigen. Allein seinem eisernen Willen und seiner ungewöhnlichen Arbeitskraft gelang es, das Versäumte bald nachzuholen und seinen Verpflichtungen, die er als Landesstipendist übernommen, nicht nur rechtzeitig, sondern auch glänzend nachzukommen.

Adalbert erhielt nun in seiner Heimat eine Professur, und man erwartete von seiner umfassenden Gelehrsamkeit einen großen Gewinn für die studierende Jugend. Leider giengen die berechtigten Hoffnungen nur teilweise in Erfüllung, denn schon nach einjährigem Dienste zeigten sich an dem jugendlichen Gelehrten so bedenkliche Symptome eines zerrütteten Nervensystems, dass man ihm freiwillig einen Urlaub bewilligte. Er kam nach Graz, allein statt hier Erholung und Berstreuung zu suchen, brachte er die Vormittage regelmäßig in der Universitätsbibliothek über antiken Schriften zu, und erst am Nachmittage pflegte er mich aufzusuchen, um mit mir Schach zu spielen.

Ich war von seinem Zustande nicht unterrichtet und konnte mich über den Wandel, der sich an ihm vollzogen, nicht genug wundern. Er war zwar derselbe

Großserben ganz willkürlich zu Serbien gerechnet wird, ist bei der Verfolgung ein Bauer aus Bišnica bei Belgrad erschossen worden. Einige serbische Blätter wollen nun den Unfall zu einem Grenzconflict aufbauen und heben die serbische Regierung zur Satisfactionssforderung an. — Der «Pol. Corr.» wird aus Belgrad gemeldet: In der Skupština haben seitens der Opposition Herr Avakumović an den Minister des Äußern Interpellationen über den Zwischenfall vom 26. Februar gerichtet, bei welchem ein serbischer Bauer von einem ungarischen Gendarmen durch einen Schuss getötet wurde.

(Die Arbeiterfrage.) Die Berliner «Kreuzzeitung», die «Volkszeitung» und die «Post» melden übereinstimmend, der Kaiser hätte in der Schlussrede die Mitglieder des Staatsrathes beauftragt, überall der Meinung entgegenzutreten, als ob die Aufnahme der Arbeiterschutz Gesetzgebung durch die socialistische Arbeiterbewegung veranlasst worden sei. Der Kaiser fügte mit erhobener Stimme hinzu: «Was die Socialdemokraten betrifft, so ist das meine Sache. Mit diesen werde ich schon allein fertig!» Die Erklärung des Kaisers machte einen tiefen Eindruck. Während der Pausen in den Versammlungen des Staatsrathes unterhielt sich der Kaiser lange mit dem Arbeiter Buchholz, der ihm offen erklärte, ein Socialdemokrat zu sein, worauf der Kaiser mit ihm über die Socialdemokratie sprach. Buchholz wurde ebenfalls zur Hofftsele geladen.

(Die französische Kammer) verificierte ohne Debatte drei boulangistische Deputierte des Seine-Departements. In Bezug auf das Verlangen Pontois', eine Interpellation betreffs der Ernennung des Senators Mazau zum ersten Präsidenten des Cassationshofes einzubringen, constatierte der Justizminister, dass Pontois selbst die Verdienste Mazau's anerkannte. Die einfache Tagesordnung wurde sodann mit 320 gegen 86 Stimmen angenommen. In Kammerkreisen verlautet, die Debatte über die Interpellation betreffs der Berliner Conferenz werde auf die gesammte äußere Politik des Cabinets ausgedehnt werden.

(Die vaticanischen Blätter) veröffentlichten den Wortlaut der Allocution, welche der Papst am Sonntag gehalten hat. Die Allocution berichtet die Erfahrung der sozialen Verhältnisse und die Gefahren des Socialismus und gipfelt in dem Satz, dass das Heil der Gesellschaft nur in der Lehre der christlichen Wahrheiten liege, welche allein die Lösung der sozialen Probleme bringen können.

(Die griechische Kammer) votierte vorgestern das Budget, worauf die Session geschlossen wurde. Wahrscheinlich wird noch eine außerordentliche Session stattfinden. Ein Meeting nahm eine Resolution an, in welcher gegen die seitens der englischen Regierung gegebene Darstellung der Lage auf Kreta Protest erhoben wird.

(England.) Im englischen Oberhause erklärte Salisbury, der Bericht der Barnet-Commission werde dem Oberhause vorgelegt, sobald das Unterhaus über denselben entschieden haben werde. Die Behandlung des Oberhauses werde von derjenigen im Unterhause nicht wesentlich verschieden sein.

(Bulgarien.) Der bulgarische Agent in Constantinopel ist in Sophia eingetroffen, um mit der Regierung über die Sachlage zu konferieren. Er besuchte die diplomatischen Agenten und wohnte dann dem Ministeriathe bei.

Sprühgeist geblieben, allein er grübelte sehr gerne über unfruchtbare Gegenstände oder doch über Fragen, welche ein heller Kopf gerne ausweicht. So musste ich mit ihm tagelang die Frage discutieren, ob der Mensch den Begriff der Einheit sich vorstellen könnte, wenn er, wie gewisse Insecten, zusammengesetzte Augen hätte. Auch zerbrach er sich mehr als notwendig den Kopf darüber, wie es etwa auf der Erde aussähe, wenn es darauf keine Menschen gäbe. Da ich mich mit der Philosophie des Unbekannten nie befasst hatte, suchte ich meinen Freund von seinen fixen Ideen durch Scherz abzuhalten; doch als ich bemerkte, dass mein Widerspruch ihn reizte und dass sein Gesicht in convulsive Bucklungen geriet, gab ich ihm in allem recht und b sprach auch lächerliches ernst mit ihm.

Er schien sich allmählich zu beruhigen und machte nun, wozu ich ihn früher nicht hatte bewegen können, häufige Ausflüge aufs Land. Da geschah es, dass ich wegen einer leichten Halsentzündung zu Hause bleiben musste. Adalbert erschien schon am zweiten Tage bei mir, auffallend bleich und niedergeschlagen, und erklärte, dass er mir eine nötige Mittheilung zu machen hätte, dass er mich jedoch aus Rücksicht auf mein Unwohlsein nicht aufzufegen wolle.

Ich drang in ihn, mir zu sagen, was ihn unruhige, allein er griff, statt mir sein Vertrauen zu schenken, nach der Violine, der er bald die herrlichsten Töne entlockte. Jubelndes Entzücken, still, fast verhüllende Klage, dann wieder stürmische Läufe und schließlich ein stiller Abbruch ohne eigentliches Finale. Das Finale spielte er erst am folgenden Tage in

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, der Gemeinde Eggersdorf zur Anschaffung von Löschrequisiten 60 Gulden zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linzer Zeitung» meldet, den Feuerwehren in Pennewang und Wallern je 80 Gulden zu spenden geruht.

— (Vom japanischen Hofe.) Man schreibt der «Pol. Corr.» aus Tokio, 8. Jänner: Der Kaiser und die Kaiserin von Japan haben am Neujahrstage um 2 Uhr nachmittags die Neujahrsgrüwünsche des diplomatischen Corps bei einer Defilier-Cour entgegenommen, welche zum erstenmale im neuen Palais stattfand. Um 6. d. M. gab der Kaiser die übliche Frühstückstafel anlässlich des Jahreswechsels, bei der das Ceremoniell beobachtet wird, dass der Kaiser allein an einem erhöhten Tische speist, ihm zunächst an besonderen Tischen die kaiserlichen Prinzen, sodann an vier langen Tafeln die fremden Vertreter, die Minister und höheren Würdenträger. Cercle findet nicht statt, sondern nur zu Beginn der Tafel ein Wechsel von Ansprachen zwischen dem Kaiser und dem Doyen des diplomatischen Corps. Nach aufgehobener Tafel zieht der Kaiser sich mit den Prinzen zurück.

— (Aus Eifersucht — Vatermörder.) In einer romantisch angehauchten Criminalaffaire hatte der Oberste Gerichts- als Cassationshof in Wien gestern das lezte Wort zu sprechen. Die Handlung spielte in Italien in einem ungefähr eine halbe Stunde weit von Novigno entfernten Gehöste, Bagozzi genannt. Dasselbe bildet den Mittelpunkt eines Bauerngutes, welches dem 58jährigen Michele Kalcic gehörte. Das stattliche zweistöckige Wohngebäude besteht aus zwei durch einen Hof getrennten Tracten, von denen der eine von Kalcic und zwei ledigen Söhnen, der andere vom erstgeborenen Sohne Michele Kalcic jun. bewohnt wurde. Vater und ältester Sohn galten als achtbare Leute — bis auf ihre Schwäche fürs — schwache Geschlecht. Viele Jahre hindurch lebten sie in bester Freundschaft: da trat eines Tages ein achtzehnjähriges Bauernmädchen in beider Dienste, Lucia Kubic, ein Mädchen, so außergewöhnlich schön als schlau und felett. In dieses Mädchen wurden beide, wiewohl verheiratet, sterbensverliebt, beide fanden Gehör, beide eiserten. Da sie sich gegenseitig belauerten und erappeten, kam es oft zu stürmischen Scenen, bei denen der Vater vom Sohne misshandelt wurde. Aus Furcht entließ der Vater endlich das Mädchen, troz seiner Neigung — allein der Sohn ließ sie nicht fort, und so nahmen die Eifersuchtszenen ihren Fortgang. Eines Morgens, als alle, mit Ausnahme des Sohnes, noch schliefen, bestieg der Vater sein Reitpferd — es hieß, er habe nach Novigno reiten wollen — und kehrte nicht wieder. Gegen 9 Uhr abends kam das Pferd allein in den Hof, gesattelt, jedoch ohne Baum und Bügel. Man wurde besorgt, man suchte und man fand Kalcic sen. in einem Wäldchen in einer Blutschale regungslos liegen; fünf tödliche Wunden am Kopfe ließen keinen Zweifel über die Todesart, und da von den Habseligkeiten nichts fehlte, schien ein Raubmord ausgeschlossen. Sofort bezeichnete die Volksstimme Michele Kalcic jun. als den Mörder seines Vaters und die Eifersucht wegen der jungen Lucia als das Motiv der Blutthatt. Er wurde in Haft genommen, leugnete jedoch und versuchte die Knechte zu verdächtigen. Gravierend für ihn war sein auffallendes Benehmen vor der Gerichtscommission und seine Bemühung, die Zeugen zu beein-

seiner Wohnung, in welchem Sinne, erfuhr ich aus den Zeitungen, welche unter den Tagesneuigkeiten einen Selbstmord meldeten.

Man erschöpfte sich in den Vermuthungen über den wahrscheinlichen Grund der beklagenswerten That, und sein Quartierherr wusste mir sogar angefichts der Leiche einen ganzen Roman zu erzählen. Nach seiner Behauptung wäre eine Nonne aus Liebe zu ihm ihrem Kloster entsprungen und hätte sich aus Schmerz darüber, dass er sie lieblos von sich wies, in Triest ertränkt. Aus Gewissensbissen darüber hätte sich nun auch Adalbert entlebt. So verlockend der romantische Stoff an und für sich war, so musste ich ihn doch fallen lassen, da in der Stadt, in welcher der Verbliebene die erwähnte Bekanntschaft gemacht haben sollte, gar kein Frauenkloster existiert.

Ich glaube vielmehr der Wahrheit näher zu kommen, wenn ich annehme, dass der strebsame Mann sich überarbeitet hatte und im Augenblicke, wo seine Schläfen der eisige Hauch des Wahnsinns berührte, um nicht zum Gespött oder gar zum Schrecken seiner Mitmenschen herabzusinken, zu sterben beschloss. Verstehst du nun, freundliche Leserin, warum mir die Besuchskarte, mit welcher mir Adalbert seinen letzten Besuch angekündigt hatte, so wertvoll ist? Es war eben mein einziger Freund, der mir bis in den Tod treu geblieben war.

Franz Selak.

flussen; außerdem deponierte nach seiner Verhaftung ein Knecht Namens Mazzano sehr belastend. Was das interessante Mädchen anbelangt, so leugnete sie, mit Vater oder Sohn Umgang gepflogen zu haben — ja, sie gieng so weit, zu behaupten, dass sie sich im Leben nie vergessen habe. Die Gerichtsärzte wiesen das Gegenheil nach, und die Sirene gestand später, dass sie nicht nur mit Vater und Sohn, sondern auch mit dem Knechte Mazzano ein Verhältnis unterhielt. Endlich wurde auch erhoben, dass man nach Verübung der That in dem Schlafzimmer des Sohnes eine Petroleumlampe fand, an deren Cylinder deutlich drei blutige Fingerabdrücke zu bemerken waren. Nach vierstätigiger Verhandlung sprachen die Geschworenen in Novigno Michele Kalcic jun. einstimmig des Vatermordes schuldig, und er wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt. Der Oberste Gerichtshof hat nun vorgestern die gegen das Todesurtheil erhobene Nichtigkeitsbeschwerde als unbegründet abgewiesen.

— (Aerztemangel.) In der letzten Generalversammlung des patriotischen Hilfsvereins vom Rothen Kreuze in Graz sprach Graf Heinrich Attems über den Aerztemangel, der sich in Österreich schon in Friedenszeiten stellenweise schwer fühlbar mache. Schon jetzt müsse man daran gehen, die für einen künftigen Krieg nötigen Aerzte zu schaffen, was nur dadurch möglich sei, dass man im Frieden die Position der Aerzte, namentlich auf dem Lande, so gesichert gestalte, dass sich diesem Lebensberufe mehr Leute widmen, als dies gegenwärtig der Fall ist. Namens des Ausschusses erklärte Minister a. D. General von Horst, dass sich derselbe der Unregung des Grafen Attems gern bemächtigte.

— (In der Schule verbrannt.) Man schreibt aus Rosenberg, 1. März: Gestern ist in Király-Bethota ein neunjähriges Mädchen ein Raub der Flammen geworden. Dasselbe kam frühzeitig in die Schule und stellte sich dasselbst, um sich zu erwärmen, zu dem brennenden Ofen; die Kleider des Kindes fiengen alsbald Feuer; das arme Mädchen konnte nicht mehr gerettet werden, es zog sich so starke Brandwunden zu, dass es bald starb.

— (Der Oberste Gerichtshof) hat in dem zwischen einer Wiener und Pester Gesellschaft geführten Prozesse die wichtige Entscheidung gefällt, dass das österreichische Buchergesetz auch dann zur Anwendung kommt, wenn ein ungarisches Gericht bereits die höheren Zinsen bewilligte, so dass dieselben in Österreich nicht gerichtlich eingetrieben werden dürfen; diese Entscheidung richtete sich gegen die ungarischen Bucherer.

— (Speisehaus aus Papier.) Am Hamburger Hafen ist kürzlich ein transportables Speisehaus aus Papier aufgestellt worden. Die Wände desselben bestehen aus einer doppelten, in Rahmen gespannten Papier- schicht, die nach innen gegen Feuer und nach außen gegen Feuchtigkeit imprägniert ist; außerdem bietet noch eine dünne Holzverschalung Schutz gegen Witterungseinflüsse. Die eigentliche Speisehalle ist 30 Meter lang und 6 Meter breit und fasst etwa 150 Personen.

— (Ein Liebesdrama.) Aus Graz wird berichtet: Dienstag nachmittags entlebte sich hier der Fleischhauer Ignaz Frank in der Wohnung seiner Geliebten, der Näherin Marie Pfeßl, mittels Revolverschusses, nachdem er zuvor auf seine Geliebte einen Schuss abgefeuert hatte. Frank ist tot, die Pfeßl lebensgefährlich verletzt. Aus Briefen geht hervor, dass beide gemeinsam sterben wollten, da sich ihrer Ehe Hindernisse in den Weg stellten.

Die Dritte.

Aus den Memoiren eines Malers.

Bon Heinrich Sienkiewicz.

(9. Fortsetzung.)

Als Susłowski erfuhr, mein Freund male allerlei Leichname, verzog er die Augenbrauen und erklärte, dass er bis jetzt immer mit ordentlichen Leuten zu thun gehabt habe, seine ganze Beamtenlaufbahn sei unbescholt gewesen, er hoffe also, dass «Herr Swiatecki» die in einem rechtschaffenen und bescheidenen Hause herrschenden Sitten beachten werde...

Ich gestehe, dass ich in der Beziehung nicht frei von Befürchtungen war und bereits vom Morgen an mit Swiatecki herumzankte. Er wollte durchaus in langen Stiefeln hingehen. Ich bat und flehte ihn, seinen Entschluss ändern zu wollen.

Endlich gieng er darauf mit der Bemerkung ein, dass er übrigens keinen Grund sehe, warum er nicht ein Narr werden sollte. Schade, dass seine Stiefel an diejenigen der Forsther von Mittelafrika erinnern, denn seit der Zeit, als sie der Schuster auf Credit brachte, wurden sie nicht gewechselt. Was sollte ich thun!

Aerger stand noch die Sache mit dem Kopfe Swiatecki's, der wie eine bewaldete, von einer Windhose verwüstete Tatrapinte aussah. Damit musste ich mich aussöhnen, denn es gibt keinen Kamm in der Welt, der seine Haare in Ordnung bringen könnte, doch erzwang ich, dass Swiatecki statt seiner alltäglichen Bluse einen Rock anlegte. So angeseidet, hatte er die

— (Die Angina in Wien.) Im allgemeinen Krankenhaus in Wien greift die Angina in bedeutendem Maße um sich; mehrere Professoren sind daran erkrankt und mussten die Vorlesungen unterbrechen. Auch aus verschiedenen Wiener Bezirken melden die Aerzte eine große Anzahl von Erkrankungen an Angina, welche bisher noch einen gutartigen Verlauf nimmt.

— (Die älteste englische Bibliothek) und überhaupt die älteste öffentliche Bibliothek Europa's ist die Bodleian Library in Oxford. Mit circa 400.000 Bänden ist dieselbe nach dem British Museum auch die umfangreichste englische Büchersammlung. Das British Museum hat jetzt gegen 1.500.000 Bände.

— (Havarierter Kriegsschiff.) Die österreichisch-ungarische Segelcorvette «Minerva» ist auf der Reise nach Alexandrien, vor einem heftigen Sturme Schutz suchend, mit havarierter Takelage in Korfu eingelaufen.

— (Zu guter Letzt.) Braut: «Was hat denn nur die Köchin mit dem Kaffee angestellt? Das ist ja ein miserables Zeug, und du findest ihn vorzüglich!» — Bräutigam: «Liebes Kind, ich glaube, du habest ihn gekocht.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Localbahn Laibach-Stein.) Wie wir bereits meldeten, ist den Herren Oskar Baron Lazarini und Alois Praschiner die Bewilligung zur Errichtung einer Actien-Gesellschaft unter der Firma: «Localbahn Laibach-Stein» mit dem Sitz in Wien erteilt und die Statuten genehmigt worden. Das Gesellschaftscapital wird mit dem Betrage von fl. 906.700, zerlegt in 9067 Stück auf den Ueberbringer lautenden Actien à fl. 100, festgesetzt und besteht: a) aus 3000 Stück Prioritätsactien lit. A im Gesamtbetrag von fl. 300.000; b) aus 2667 Stück Prioritätsactien lit. B im Gesamtbetrag von fl. 266.700 und c) aus 3400 Stück Stammactien im Gesamtbetrag von fl. 340.000. Die Actien sind untheilbar, und wird von der Gesellschaft für jede Actie nur ein Eigentümer anerkannt. Die von der Staatsverwaltung zu übernehmenden 2000 Stück Stamm-Actien zu fl. 100 und die vom Lande Krain zu übernehmenden 700 Stück Stamm-Actien zu fl. 100 genießen vollkommen gleiche Rechte mit den übrigen von den Interessenten gezeichneten Stamm-Actien zu fl. 100. Zur Constituierung der Gesellschaft ist nach den Statuten die volle Einzahlung auf die Prioritäts-Actien lit. A und eine Einzahlung von 40 Prozent auf die Prioritäts-Actien lit. B erforderlich. Die Constituierung soll, wie wir hören, in den nächsten Tagen erfolgen.

— (Postalische.) Laut Erlasses des Handelsministeriums vom 17. Februar ist die Beibringung von Ursprungzeugnissen zu den Postfrachträgern sowie von Ursprungserklärungen der Absender zu Postpaketen nach Italien in Hinkunft bezüglich jener Waren entbehrlich, welche nach dem allgemeinen Tarife, d. i. dem General-Tarife, zu behandeln sind, während jene Waren, welche nach den bestehenden Verträgen ermäßigte Postfälle genießen, auch in der Folge von Ursprungzeugnissen, beziehungsweise Erklärungen, begleitet sein müssen. Es ist Sache der Absender, sich in dieser Beziehung selbst Gewissheit zu verschaffen.

— (Erledigter Stiftungssatz.) Von den durch den Verein der kroatischen Sparcasse errichteten vier Stipendien für in Krain gebürtige Studierende, welche sich den höheren technischen Studien widmen, ist, vom zweiten Semester des Schuljahres 1889/90 ange-

Miene eines seiner Leichname und verfiel nebenbei in einen Grabeshumor.

Die Leute auf der Straße sahen sich auf seinen knotigen Stock und den zerfetzten riesigen Hut um, aber daran war ich schon gewöhnt...

Wir zogen die Glocke und traten ein.

Schon im Vorzimmer hörte ich die Stimme des Cousin Jaczkowicz, der über das Thema der Uebervölkerung dispuerte. Er dispuerte stets nur über dieses Thema, das ist seine ganze Weisheit. Kazia sah in ihren Mousselfleinleidern wie von einem Wölkchen umgeben aus, Susłowski und seine Verwandten waren in Frack, die alten Tanten in Seidenkleidern.

Der Eintritt Swiatecki's wirkte sensationell, man betrachtete ihn mit einer gewissen Neugierlichkeit. Er stierte ringsum und erklärte Susłowski, dass er sich ihm nicht aufdringen würde, «falls nicht Bladek heiraten oder so etwas Ähnliches thun möchte...»

Der Ausdruck «so etwas Ähnliches» wurde fatal aufgenommen. Susłowski richtete sich würdevoll auf und frug, was Herr Swiatecki darunter meine. Swiatecki seinerseits antwortete, dass ihm alles ganz gleich sei, doch «für Bladek» könnte er sich sogar bemalen lassen, besonders wenn er wüsste, dass Herrn Susłowski etwas daran gelegen sei... Mein zukünftiger Schwiegervater schaute seine Frau, mich und Kazia mit einem Blicke an, der Staunen und Aergernis beundete.

Glücklicherweise rettete ich die Lage, und mit einer bei mir seltenen Geistesgegenwart bat ich meinen

fangen, ein Stiftungsplatz mit jährlichen 157 fl. 50 kr. in Erledigung gekommen. Die Gesuche sind, mit dem Geburtsscheine, mit den Zeugnissen der bisherigen Studien, mit dem Nachweise der Dürftigkeit und mit Sitten- Zeugnissen belegt, bis 1. April d. J. der Sparcassemats- Direction zu überreichen.

— (Concert Slavjanski.) Wie bereits angekündigt, veranstaltet heute abends die russische National- Vocalkapelle unter der Direction des Herrn Dimitrij Slavjanski d' Agrenje im landschaftlichen Redoutensaale ein Concert, dessen Programm wir unseren Lesern bereits zur Kenntnis gebracht haben. Die aus 50 Personen bestehende Gesellschaft, welche in Triest drei Concerte mit außerordentlichem Erfolge gab, trifft heute aus Triest hier ein. Eine kleine statistische Uebersicht über die bisherige Thätigkeit dieser so interessanten Kapelle dürfte, wie wir sie von competenter Seite erfahren, manches Lehrreiche zum Capitel der musicalischen Kunstreisen liefern. Die russische National- Vocalkapelle concertiert bereits seit 25 Jahren. Dieselbe durchzog ganz Russland und kam selbst in die kleinsten Städte. Sie zog in den Kaukasus, ins nordasiatische Russland über Sibirien bis zur Stadt Majmatschen in China, kam dann ins südasiatische Russland über den Kaspi- See und fuhr auf der neu erbauten Eisenbahn bis nach Samarkand und reiste von dort eine Strecke von 300 Werst zu Pferde bis Taschkend. Ferner concertierte Director Slavjanski mit seiner Kapelle in Deutschland, Frankreich, in den Niederlanden, in Belgien, Holland, in der Schweiz, Türkei, ferner in Rumänien und einigen Städten von Nordamerika, und schließlich jetzt in Österreich-Ungarn. Für die Reise in Sibirien allein hat die Gesellschaft ein Jahr und fünf Monate gebraucht. Während der 25 Jahre, welche die Gesellschaft reist, wurden 1,206.000 Werst zurückgelegt. Für die Eisenbahn wurden bezahlt während dieses Zeitraumes 860.000 Rubel. Die Zahl der bis jetzt gegebenen Concerte beträgt 6500, die Bruttoeinnahme derselben beläuft sich auf 4,850.000 Rubel. Die Kosten für Costüme belaufen sich auf 296.000 Rubel.

— (Aus Abazia) wird gemeldet: Während noch im ganzen Süden der Monarchie der Winter ein strenges Regiment führt, prangt Abazia bereits im vollen Frühlingsschmucke. Veilchen, Tag- und Nachschatten, Azaleen, Rhododendron blühen, die Camelien, mit Knospen übersät, zeigen schon Farben, und die hohen Magnolienbäume beginnen ihre glockenförmigen Blüten zu entfalten. Wir stehen in der hauptsaison, alle Hotels sind überfüllt, und seit seinem Bestande hat Abazia noch keine solche Frequenz aufzuweisen gehabt wie heuer. Das gesellige Leben lässt in Abazia nichts zu wünschen übrig. Der Karneval hat eine Reihe recht gelungener Unterhaltungen gebracht. Am 6. d. M. gibt die Operetten-Gesellschaft vom Theater an der Wien eine Vorstellung; angekündigt sind weiter das Quartett Hellmesberger aus Wien, ein Liederabend der Sängerin Kiseljak, die russische Vocalkapelle Slavjanski, ein großer Tombola-Abend mit 500 Gewinnstunden und andere Unterhaltungen, die im Vereine mit den gewohnten Ausflügen für eine angenehme Herbstreise der Turgäste bestens sorgen. Im Laufe der Woche wird die Wahl der Eucommision stattfinden. — Wie man aus gut informierter Quelle erfährt, wird Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie in Begleitung der Prinzessin Elisabeth auch heuer unseren Kurort mit ihrem Besuch beehren und in der reizenden Villa «Angiolina» Aufenthalt nehmen.

— (Pastoral-Conferenzen.) Wie das «Laibacher Diözesanblatt» meldet, wurden in der Laibacher Diö- Schiegervater in spe, mich den noch unbekannten Mitgliedern seiner Familie vorstellen zu wollen.

Die Vorstellung folgte, und wir ließen uns nun nieder.

Kazia setzte sich neben mich und ließ ihre Hand in der meinigen. Das Zimmer war voll Gäste, doch sie waren alle steif und schweigend, die Atmosphäre war dumpf.

Der Cousin Jaczlowicz lehrte wieder auf die Überbevölkerung zurück, Swiatecki's Blick schweifte unter dem Tische umher. In der Stille tönte immer lauter die Stimme Jaczlowicz's, der infolge des Verlustes eines Vorderzahnes überall statt «sch» einen schrillen Pfiff vernehmen ließ.

«Die schrecklichsten Folgen können daraus für ganz Europa entstehen,» sprach Jaczlowicz.

«Die Auswanderung ...» meinte jemand auf der Seite.

«Die Statistik zeigt, dass durch die Auswanderung die Überbevölkerung nicht gehemmt wird.»

Plötzlich erhob Swiatecki seinen Kopf und blickte mit seinen hellen Augen den Sprecher an.

«Da sollte man bei uns chinesische Sitten einführen,» rief er mit dumpfer Bassstimme.

«Verzeihen Sie ... wieso chinesische Sitten?»

«In China haben die Eltern das Recht, ihre schwachen Kinder zu erwürgen — also bei uns sollten die Kinder das Recht haben, ihre arbeitsunfähigen Eltern zu erwürgen.» (Fortsetzung folgt.)

ceße die außer Uebung gekommenen Pastoral-Conferenzen wieder eingeführt. Zum Erscheinen bei den Conferenzen sind alle in der Seelsorge angestellten Weltpriester verpflichtet. Die Bearbeitung wissenschaftlicher Fragen wird dahin modifiziert, dass an deren Stelle die schriftliche Bearbeitung der Pastoral-Conferenzfragen zu treten hat. Zu dieser Bearbeitung, und zwar rücksichtlich aller Fragen, sind innerhalb der ersten sechs Jahre nach Absolvierung der theologischen Studien alle in der Seelsorge angestellten Priester, die Ordenspriester in Seelsorgsanstellung nicht ausgenommen, verpflichtet. Es bleibt jedoch vollkommen freigestellt, in welcher Sprache jemand die Ausarbeitung liefern will.

— (Der Zonentarif in Österreich.) Wie man uns aus Wien telegraphiert, erklärte der Handelsminister Marquis von Vacquehem gestern im Budgetausschusse inbetreff der Frage des Zonentarifes: Die Generaldirection der Staatsbahnen habe ein eingehendes Studium der Reform der Personentarife im Sinne erweiterter Benützung der Bahnen durch breite Schichten der Bevölkerung eingeleitet. Die gemachten Vorschläge bilden bereits den Gegenstand der Erwagung der beteiligten Ministerien, und sei ein baldiger Abschluss in Aussicht. Der Antrag des Abg. Fandelsik, im Voranschlag die Transporteinnahmen um 200.000 fl. zu erhöhen, wurde vom Minister unterstützt und vom Ausschusse angenommen.

— (Bischof Strohmayer) begibt sich in den nächsten Tagen nach Rom, jedoch nicht, wie einige Wiener Blätter zu melden wussten, um dort in ein Kloster einzutreten, sondern um dem Papste aus Anlass des Centenniums Gregors des Großen persönlich seine Huldigung darzubringen.

— (Aus Kraiburg) meldet man uns: Der Sängerchor des Vereines «Bralno društvo» in Kraiburg veranstaltet am kommenden Samstag abends 8 Uhr im Gastehaus «Neue Post» einen Sängerabend.

— (Vorweltlicher Fund.) Aus Gonobiz schreibt man der «Deutschen Wacht»: Auf der Gora wurde von Herrn Forstleiter Havlina ein fossiler Mammutszahn von riesiger Größe gefunden und von einem Professor in Graz als solcher bestimmt. Es dürfte in Steiermark der erste Fund dieser Art sein.

— (Ernennungen.) Der Justizminister hat die Notariats-Candidaten Dr. Hyacinth Bullo in Capodistria und Karl Cipej in Görz zu Notaren, den ersten mit dem Amtssitz in Haiderhast, den letzteren mit dem Amtssitz in Komen ernannt.

— (Spende.) Der Cardinal Erzbischof von Agram, Josef Mihalović, hat dem Convente der barmherzigen Schwestern in Agram den Betrag von 10.000 fl. zu Ordenszwecken gespendet.

— (Postdebit-Entziehung.) Das Ministerium des Innern hat der in Neapel erscheinenden Zeitschrift «Trieste» auf Grund des § 26 des Pressegesetzes den Postdebit für die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 5. März. Als Delegierte Österreichs für die am 15. d. M. in Berlin zusammengetretende internationale Arbeiterschutz-Conferenz sind der Central-Gewerbe-Inspector Ministerialrath Migerka und der Fachreferent Ministerialrath von Weigelsperg in Aussicht genommen.

Agram, 5. März. (Landtag.) Auf der Tagessordnung steht der Gesetzentwurf über die Errichtung eines Landes-Musterkellers. Derselbe wird ohne Debatte angenommen. Hierauf wird das Gesuch der Regierung um nachträgliche Genehmigung der Kosten für den Bau einer Coconière in Effegg verhandelt und angenommen.

Köln, 5. März. Der «Kölnischen Zeitung» zufolge würde die Regierung neue militärische Forderungen stellen und nochmals versuchen, von dem neuen Reichstage das Socialistengesetz zu erhalten.

Hamburg, 5. März. Sämtliche Quai-Arbeiter, einschließlich der Kranmeister und Handwerker der Maschinenwerkstätten, schritten bei der Deputation für Handel und Schifffahrt um einstündige Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung ein.

Paris, 5. März. General Hubert Castex wurde des Vergehens gegen die Disciplin schuldig erkannt und zur Pensionierung ohne Möglichkeit der Reaktivierung verurtheilt.

Sofia, 5. März. Bulkovic reiste nach einer Audienz bei dem Prinzen Ferdinand nach Constantinopel ab. Er erhielt detaillierte Instruktionen, um auf die Anerkennung des Fürsten hinzuwirken.

Angekommene Fremde.

Am 4. März.

Hotel Elefant. Brunet, Goldhammer und Weiß, Wien. — Muhvić, Prezib. — Moenil, Apotheker, Stein. — Wieltchnig, Berwaltner, Kreuz. — Fischel, Gaudenzdorff. — Kuttin, Adelsberg. — Hoffstätter, Militär-Intendant, Graz. — Kühne, Bau-Official, Triest. — Berman, Reisender, Budapest. — v. Montony, Feistritz. — Sepetave, Commiss, Idria. — Ritter von Tonello, Triest.

Hotel Stadt Wien. Baron Schönberger, Kraiburg. — Senica, Reisender, Cilli. — Schubal, Königstein, Hoffmann, Primo- l, Huß, Ingenieur, und Naumann, Wien. — Keller, Triest. — Malaverh. — Semen, Beamter, Laas. — Röhl, Gottschee.

Gasthof Kaiser von Österreich. Görs, Unterthurn. — Feigl, Lengenfeld. — Geiger, Steuerinspector, Radmannsdorf. — Sterbenc, Kaufmann, Eisner.

Hotel Bairischer Hof. De Candido, Sarajevo. — Nemc, Gauwirt, Domžale. — Puzel, Kraiburg. — Pirš, Pristava.

Bernordene.

Den 4. März: Josef Andolschel, Rechnungsassistent, 30 Jahre, Deutsche Gasse Nr. 4, Tubercolose.

Den 5. März: Helena Kralic, Arbeiters-Tochter, 10 J., Schwarzdorf Nr. 38, Tubercolose.

Im Spitale:

Den 3. März: Simon Kralic, Kaischler, 70 J., Tubercolose.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 5. März. Auf dem heutigen Markte sind erstmals: 5 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh und 11 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Breise.

	Mitt.	Mitt.	Mitt.
	fl. / tr.	fl. / tr.	fl. / tr.
Weizen pr. Hektolit.	6.66	7.30	Butter pr. Kilo . .
Korn	5.50	5.90	Eier pr. Stück . .
Gerste	5 —	5.80	Milch pr. Liter . .
Hasen	3.10	3.30	Mindfleisch pr. Kilo
Halbfrucht	— —	6 —	Kalbfleisch . .
Heiden	5.60	5.70	Schweinefleisch . .
Hirse	4.83	5 —	Schöpfnfleisch . .
Kukuz	5 —	5.10	Händel pr. Stück . .
Erdäpfel 100 Kilo	3.12	— —	Lauben . .
Linien pr. Hektolit.	12 —	— —	Heu pr. M.-Ctr. .
Erbse	10 —	— —	Stroh . .
Zielen	10 —	— —	Holz, hartes, pr.
Mindflehmaz	1.10	— —	Klafter . .
Schweineflehmaz	70 —	— —	weiches . .
Spec. frisch	58 —	— —	Wein, roth, 100 flit.
— geräuchert	68 —	— —	weißer, . .

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Marz	Zeit der Beobachtung	Bartometerstand auf 8 G. reducirt	Barometerstand nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterlage in Minuten 24 St.
4. u. Mg.	732.6	— 9.4	W. schwach	halb heiter	0.00	
5. 2. u. N.	727.3	— 2.6	SO. mäßig	bewölkt		
9. u. Ab.	727.2	— 7.6	O. schwach	heiter		

Den 5. wechselnd bewölkt, klare Mondnacht. — Das Temperaturmittel der Temperatur — 6.5°, um 9.0° unter dem Normale. — Verantwortlicher Redakteur: J. Naglic.

Schwarze Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt und gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — vers. roben- und stückweise, porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (f. u. f. Hofstief.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (4) 7-2

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir schmerzerfüllt Nachricht von dem Hinscheiden unseres theuren Schwagers und Onkels Herrn

Leopold Čuk

Privatier

welcher gestern um 9 Uhr abends nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den Trostungen der heil. Religion, im Alter von 81 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegägnis findet Donnerstag, den 6. d. M., um 5 Uhr nachmittags vom Sterbehause Unterthurna Nr. 90 aus nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt, woselbst die Hülle des Verbliebenen im eigenen Grabe beigesetzt wird.

Die heil. Seelenmesse werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach am 5. März 1890.

Georg Tabdar, Hausbesitzer und Maler, Schwager. Karoline Nagode geb. Tabdar, Maria Bonina geb. Tabdar, Nichten.

Während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidenes unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Tochter und Schwester, der Frau

Marie Jamida

sind uns so viele Beweise aufrichtiger und herzlicher Theilnahme zugekommen, dass wir uns tief verpflichtet fühlen, hiesfür wie für die vielen schönen Kränze und die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegägnisse unseren tiefgefühlt Dank auszusprechen.

Laibach am 5. März 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

